

Während die halb-offiziellen Journale im gegenwärtigen Augenblicke mit großer Freundschaft von England sprechen, und zum wenigsten ihm, als halten sie die Allianz auf lange Zeit gesichert, sucht die „Presse“ in einem längeren, „Cherbourg et l’alliance anglo-française“ betitelten Artikel die Lage der Dinge in einem andern, gerade für England nicht sehr schmeichelhaften Lichte darzustellen. Ihr zufolge gibt es eine Waffe zwischen, über die England und Frankreich verschieden denken, und über die man sich nur dann einigen könnte, wenn England es aufgeben, befehlen und immer seinen Willen durchsetzen zu wollen. Seit 1815 habe England immer das große Wort geführt. Der orientalische Krieg habe aber, wie die „Presse“ andeutet, diese Stelle Englands modifiziert, so dort Frankreich befehlen habe, daß es, was den Krieg anbelange, ihm untergeordnet sei. Heute müsse England mit Frankreich abrechnen. Indem Frankreich Englands Königin, seine Aristokratie, die Mitglieder seiner Regierung und seines Parlaments nach Cherbourg eingeladen habe, wolle dasselbe, wie die „Presse“ meint, ihm seinen guten Willen bezeugen, ihm aber auch sagen, daß die französische Seemacht auf einen solchen Grad der Stärke erhoben werden soll, daß seine Allianz für England zum wenigsten eben so kostbar sein muß als die englische für Frankreich. Die Zusammenkunft in Cherbourg, die man sowohl als eine Drohung wie als eine Verteidigung betrachten kann — sagt die „Presse“ zum Schluß ihres Artikels — soll England andeuten, daß man den Wunsch hegt, seine Allianz zu bewahren, ihm aber auch die Möglichkeit darthun, daß man dieselbe entbehren kann.

Die holshein-lauenburg'sche Angelegenheit hat viel Ähnlichkeit mit dem „Yeriatban“ — sie sind beide schwer in den Gang zu bringen. In der Bundesversammlung herrschte nicht die Meinungseinheit, wie Anfangs verlautete, im Gegentheil bildeten sich, als die dänische Antwort eintraf, verschiedene Parteien und man brauchte Zeit zur Verständigung. Oesterreich und Baiern beantragten Anfangs, einfach auf die Verhandlungen mit Dänemark einzugehen und den holshein'schen Bundesausschuß mit der Führung derselben zu beauftragen. Der betreffende österr.-bair'sche Antrag liegt jetzt seinem Wortlaute nach vor. Ihm haa'schhaft gegenüber stand der hannover'sche Antrag, welcher die dänische Antwort für ungenügend erklärte und zur Einleitung des Exekutionsverfahrens gegen Dänemark drängte. Preußen und sein Anhang nahmen zwischen diesen beiden Meinungsänderungen eine Mittelstellung ein, und aus dieser Vermittlung gingen jene Anträge des Bundesausschusses hervor, über welche demnach in Frankfurt abgestimmt werden soll; und die zwar die dänische Antwort für ungenügend erklärten, aber in der vorangehenden Auseinandersetzung der Worte Dänemark die Hand zur Einleitung neuer Unterhandlungen boten. Auf diese Weise wurde die Einigkeit der deutschen Regierungen, Hannover ausgenommen, erzielt. Dieses aber gab ein Moratoriumsgutachten ab, wonach die Bundesversammlung jede Unterhandlung auf Grundlage der dänischen Antwort ablehnt und Dänemark auffordert, binnen 3 Wochen den Bundesbeschlüssen vom 11. Februar und 20. Mai l. J. in ihrem ganzen Umfange gerecht zu werden, widrigenfalls die Exekution eingeleitet würde. Die Bundesversammlung hat in ihrer Sitzung vom 5. l. M. es abgelehnt, dieses Separat Gutachten Namens der hannover'schen Regierung entgegenzunehmen, und erklärt, dasselbe könne nur als Meinungsäußerung eines Ausschußmitgliedes im Ausschusse selbst abgegeben werden.

Während die preußischen Blätter fast aller Parteien mit zunehmender Heftigkeit gegen die vertragsmäßig in sichere Aussicht gestellte Zolleinigung mit Oesterreich polemisiren, ist es sehr erfreulich, daß mehrere Handelskammern Preußens die große Nationalangelegenheit vom Standpunkt der praktischen Interessen eifrig befürworten und zugleich durch die richtige Erkenntnis der hohen politischen Wichtigkeit die gelehrten Politiker der großen Journale wahrhaft beschämen. Allen voran geht hierin die kölnische Handelskammer, welche in ihrem letzten Berichte unter Anderem sagt: „Wir finden in dieser unerquicklichen Sachlage (der Mißverständigung) die dringende Aufforderung, unsere wohlverwogene Ueberzeugung wiederholt dahin auszusprechen, daß nichts den Aufschwung der gesammten deutschen industriellen Produktion so sehr zu fördern vermag als möglichste Freiheit des Verkehrs zwischen den beiden großen Ländergebieten des Zollvereins und Oesterreichs. — Die bei der gegenwärtigen Weltlage mehr und mehr zur Aktion reisende und tiefer und tiefer in das Bewußtsein der Nation eindringende Solidarität der politischen Interessen Oesterreichs und Deutschlands gibt der Ausbildung der engsten kommerziellen Beziehungen einen erhöhten Werth und läßt gegenseitig die steigende Wohlfahrt und Produktionskraft, die Vollständigkeit des Systems zeitgemäßer Kommunikationen als einen Zuwachs an eigener Wohlfahrt und Kraft erkennen.“

Oesterreich.

Von der untern Donau, 4. Aug., schreibt der Korrespondent der „O.D.P.“: „Glaubwürdigen Nachrichten zufolge ist die in der Posavina“) stark befürchtete bewaffnete Erhebung der Rajah nicht zum Ausbruche gekommen und sind die Differenzen als beglichen anzusehen. Kleinigkeiten wegen des Tretina (das von den Unterthanen zu leistende Drittel) hatten Veranlassung zu Thätlichkeiten gegeben, welche leicht an Anfang hätten zunehmen können. Zu beklagen ist hier, wie fast in allen Distrikten der europäischen Türkei, daß die Behörden nicht die nöthige Energie zur festen Durchführung der im Grunde gut gemeinten Regierungsbeschlüsse besitzen. So hatte auf höhere Anordnung der Bezirk Riani Pascha, Gouverneur von Bosnien, streng anbefohlen, daß die Tretina bis zu einer anzuhoffenden baldigen Ausgleichung der Verhältnisse in Bosnien nicht eingetrichtert, sondern nur pränotirt werden solle. Das, diesem Befehle trogend, einige türkische Gutsbesitzer dennoch wagten, die Tretina mit Gewalt zu erpressen, hat die Rajah so erbittert, daß sie schließlich mit den Waffen in der Hand selbst die angeordnete Pränotirung verweigerten. Doch haben diese Bewegungen ihren ursprünglichen agrarischen Charakter beibehalten und keine Verbindung mit den Kämpfen in der Herzegowina und Montenegro.

Gestern erst von einem kurzen Ausfluge nach Kroatien zurückgekehrt, hatte ich Gelegenheit, dort viele Nachzügler der ausgewanderten bosnischen Christenfamilien zu sehen. Von Jassenovacz bis Sissek sand ich das rechte Savenfer förmlich bedeckt mit Karawanen dieser Leute. Meist haben sie ihr Hab und Gut auf einen Karren gepackt, treiben ihr von den Türken zurückgebeutetes Vieh in jämmerlich abgemagertem Zustande vor sich und sehen ganz darnach aus, daß sie einer nur halbwegs disziplinierten Truppe keinen Stand halten können. Die österreichischen Behörden

*) So heißt das Gebiet, welches sich zwischen der Bosna und Drinna längs der Save hinzieht. Der Hauptort heißt Tuzla.

nehmen sich der Flüchtlinge mit vielem Wohlwollen an; dieselben erhalten unter Anderem eine Soldatenration per Kopf täglich. Von den ungefähr 15.000 Christen, welche seit wenigen Wochen die sogenannte trockene Grenze überschritten haben, ist der größte Theil mit bedeutenden Kosten schon nach Provinzial-Kroatien und in die anstößenden Kronländer, sogar bis Slavonien dirigirt worden. Man hatte angefangen, denselben z. B. im Peterwardener Regimentsbezirke Grund und Boden anzuweisen. Wie alle Gebirgsvölker hängen diese Leute jedoch so an ihrer Heimat, daß sie sich zu einer festen Anstellung nicht herbeilassen wollen. In vielen Fällen sind sogar die waffenfähigen Männer, nachdem sie ihre Familien in Sicherheit mußten, an der Grenze umgekehrt, nachdem sie für Vieh Waffen und Munition eingetauscht, um ihren Glaubensgenossen wieder zu Hilfe zu eilen. So jagte kürzlich eine Abtheilung derselben den Türken hart an der Grenze nächst Kostaniza eine geraubte Heerde Schweine ab, bei welcher Gelegenheit 30 Moslems einige hundert Klafter weit ins österr. Gebiet versprengt wurden.

— Aus Lemberg, 4. August, wird gemeldet: Interesse erregen die Schlussverhandlungen zweier eigentümlicher Prozesse, welche alltäglich von einem zahlreichen und gewählten Publikum besucht werden.

Der erste Prozeß betrifft den großartigen, im J. 1855 durch eine Gesellschaft Lieferanten zum Nachtheile des Verars begangenen Betrug an Getreidelieferungen, den sogenannten „Ensttransport“. Der von den Angeklagten, meist reichen, und bisher unbescholtenen Menschen zum Verteidiger erwählte Dr. Mühsfeld, suchte in einem zwei Tage lang dauernden Plaidoyer darzutun, daß in der Umgehung der, von der Regierung gestellten Lieferungsbedingungen kein Verbrechen des Betrugs vorliege.

Eine noch größere Aufmerksamkeit wird der Schlussverhandlung eines, in seiner Art einzig dastehenden Prozesses, geschenkt. Es handelt sich um nichts weniger als um eine Ver schwörung, angeblich zum Umstürze der Regierung, (Paul P., 19 Jahre alt, Schüler des Präparandenkurses an der gr. l. Musterbauerschule, hat laut amtlicher Untersuchungsakten eine Verbindung unter der Jugend zu Sianre gebracht, und zwar zu dem Zwecke, „mit Hilfe eines Aufstandes Galizien von der Herrschaft Oesterreichs loszureißen und daraus einen selbstständigen Staat zu bilden“) von 11 Knaben (Knaben von 14—20 Jahren), welche dieses Verbrechen angeklagt worden sind. Die erste Verhandlung setzte die Sache gleich in das wahre Licht, und es erschien das Verbrechen als eine Lapperei, wie sie noch nie in dem Maße ausgebeutet wurde. Es genügt zu bemerken, daß die Kriegskasse der Ver schwörer kaum 1 fl. betragen, und der Waffenvorrath aus einer unbrauchbaren Pistole bestanden hat. Einer der Theilnehmer hat sogar Ver schwörungen des „Bösen“ und nekromantische Mittel angewendet zur Förderung gemeinschaftlicher Pläne. Der Anblick des 20 Jahre alten Hauptangeklagten P. war hinreichend, um das ganze Unternehmen zu charakterisiren. Sold' eine stumpfsinnige Physiognomie, solch' eine verworrene blöde Vertheidigung, wie dieser wenig gefährliche Rä'elsführer sie darbot, ist in politischen Prozessen noch nie vorgekommen. Wie dieser Eindruck spaßig und widerlich zugleich war, so hat andererseits die würdevolle, gemäßigte, milde Haltung des Gerichtshofes ungemein angesprochen. Wir zweifeln keinen Augenblick, daß diese bei uns noch neue Form der Deffentlichkeit des Gerichtsverfahrens sich einbürgern und zum Ruh und Frommen des Landes aus schlagen wird.

Am 5. d. M. wurde das Schicksal der jugendli-

Fenilleton.

Die kais. königl. Torfpräparir-Anstalt am Laibacher Moor.

Der vor wenigen Jahren noch übelberückigte und wegen seiner nachtheiligen Einflüsse auf die Witterungs- und Gesundheitsverhältnisse mit Recht gefürchtete Moor von Laibach hat durch die mit Beharrlichkeit und Umsicht geführten Entsumpfungsarbeiten und durch die damit Hand in Hand gehende Kultivirung seinen unheimlichen und unwirthlichen Charakter größtentheils jetzt schon verloren. Ist aber einmal die dem Vernehmen nach Allerhöchstenorts bereits genehmigte Vertiefung des „Oruber'schen Kanals“ durchgeführt, so können auch die ungefähr 3000 Joch messenden Urmoorparzellen rasch in urbaren Boden verwandelt werden, und Laibach liegt dann am Saume einer Ebene, die 10.000 Joch des fruchtbarsten Bodens aufzuweisen haben wird.

Die Agrikultur jedoch, welche bisher ganz allein den Moor zu ihren Zwecken mit überraschendem Erfolge ausgebeutet hatte, hat in jüngster Zeit in der Industrie eine Rivalka gefunden. Die ungeheure Masse

des Brennstoffes, welche im Moore begraben liegt und sich in den noch ganz unkultivirten Parzellen auf 50 Millionen Zentner berechnet, mußte natürlich die Aufmerksamkeit der Industrie an sich ziehen, für die sich hier ein weites Feld eröffnet hat.

Seit ungefähr 5 Monaten entwickelt sich in unserer Nähe, ungefähr 200 Klafter von der Eisenbahn, welche von Laibach nach Triest führend, den Moor durchschneidet, bei dem Gute Moosthal eine industrielle Unternehmung auf Staatskosten, welche in Oesterreich eben so neu, als von den unabhäufigsten und für die Industrie im Allgemeinen, so wie für den Eisenbahnbetrieb insbesondere, den größten vortheilbringenden Folgen begleitet sein dürfte.

Es ist die k. k. Torfpräparir-Anstalt zu Moosthal.

An einem, mitten aus der Moorebene aufstehenden, üppig bewaldeten Hügel sehen wir ein ganz eigentümlich konstruirtes, mit zwei schiefen Rampen eingerabmtes Gebäude aus Holz, über dessen Dachgiebel von Früh bis Abends Dampf- und Rauchwolken sich erheben, aus dessen Thür- u. Forstöffnungen ein Geräusel heroordringt, wie man solches in Mühlen zu hören gewohnt ist. Aus der 203 Joch messenden Moorparzelle führen Eisenbahnen zu diesem Gebäude, und während mit Torf beladene Wagen auf der einen schiefen Rampe mittels eines Seiles ohne Ende hinaufgezogen, auf dem horizontalen Plateau des Ja-

brichhauses angekommen, umgekippt werden, und ihre Ladung auf diese Weise in die Maschine entleeren, welche die Aufgabe hat, den Klotz zu zermalmen und in Brei zu verwandeln, rollen die entleerten Wagen auf der anderen schiefen Ebene wieder dahin zurück, wo sie beladen hergekommen sind, um diesen Kreislauf mit frischer Ladung von Neuem zu beginnen. An der nördlichen schmalen Fronte des Fabrikgebäudes befindet sich eine andere Eisenbahn, auf der sich wieder eine andere Gattung von Wagen bewegt, welche den Torfbrei, der durch eine schiefe Gasse aus dem Maschinenhause herausläuft und in diesen Wagen aufgefangen wird, nach den Modelplätzen zu befördern. Hier wird er in Modelrabmen, die je 20 Ziegelformen enthalten, in Ziegel geformt und ohne Dach im Freien getrocknet. Auf einer dritten der zum Abbau bestimmten Moorgrund in der Mitte durchschneidenden Eisenbahn wird dann das getrocknete und somit fertige Material in das zunächst der Eisenbahn liegende Hauptmagazin gebracht und dort aufgeschapelt.

Der Gründer und Leiter dieser Anstalt, der k. k. Bahnamts-Oberexpeditor, Hr. Vinzenz Gurzig, der seit Jahren der rationellen Verwendung und Verwertung des Torfes seine ganze geistige Thätigkeit zugewendet, und sich einen reichen Schatz von Erfahrungen erworben hat, wird in diesem Jahre erst die für einen größeren Betrieb nothwendigen Vorarbeiten vollendet haben, und so sehen wir vor der

chen Aprilverschwornen entschieden. Alexander D., welcher 20 Jahre überschritten hatte, wurde zum Tode. Paul P., Robert O., Hieronymus P., Konstantin R., Erasmus R., Karl J. und Anton R. zu fünfjähriger Kerkerstrafe, endlich Felizian J. zu einmonatlicher Einsperrung verurtheilt. Ueberdies wurden die Verurtheilten dringend der Gnade Sr. Majestät empfohlen. Die weiteren Verbote der Angeklagten boten dasselbe Bild einer abgesehenen, kindischen Soldatenspielerlei, welche unglücklicher Weise die Form einer politischen Verbindung wählte.

Trieste, 12. August. Wie aus London gemeldet wird, hat das österr. Schiff „Buon Principio“ an der brasilianischen Küste Schiffsbruch erlitten.

Italienische Staaten.

Der in Turin erscheinende „Indipendente“ bezieht sich, seine Leser mit der Meldung zu erfreuen, daß der kommandirende General Graf Gyulay „während der Übungen im Lager von Sonato durch einen Flintenschuß verwundet worden sei.“ Der „Vessillo della Libertà“ will die Freude noch höher steigern — er läßt den Grafen Gyulay nicht bloß verwundet, sondern getödtet sein.

Wir freuen uns, sagt die „Br. Ztg.“, die Hoffnungen und Wünsche der piemontesischen Blätter enttäuschen zu können. Es liegen uns telegraphische Depeschen vom neuesten Datum vor, welche das vollkommene und durchaus ungehörte gebliebene Wohlfinden Sr. Excellenz des hochverehrten Herrn Armeekommandanten und kommandirenden Generals, F. M. Grafen Gyulay, melden.

Frankreich.

Paris, 8. August. Der „Moniteur de la Flotte“ veröffentlicht das Programm für die Festlichkeiten in Brest. Der Kaiser und die Kaiserin werden auf der Rhede von Brest am 9. d. M. zwischen 12 und 1 Uhr eintreffen. Abends ist Erleuchtung. Am 10. d. M. Volksspiele, Ball, Erleuchtung. Am 11. Meeresfahrt, Erleuchtung. Am 12. Abreise.

Der Präfekt von Finistère hat folgendes Zirkular an die Maires des Departements gerichtet:

„Der Kaiser und die Kaiserin wünschen, während ihres Aufenthaltes in Quimper bretonische Tänze zu sehen. Ihre Majestäten sind sehr begierig, Alles das kennen zu lernen, was die Gebräuche und Sitten unserer Landbezirke betrifft, und sich so viel als möglich, inmitten unserer braven Ackerbauern zu befinden. Daher haben sie unter allen Festlichkeiten, welche die Stadt Quimper ihnen angeboten hat, den Ball vorgezogen. Die Landwirthe sollen ausschließlich auf diesem Balle figuriren, auf dem die Stadt Quimper die Honneurs macht. Ihre Majestäten werden glücklich sein, über die Gile, mit der die Landbevölkerung dieser Einladung folgen wird. Ich bitte Sie, Herr Maire, Alles aufzubieten, damit Ihre Gemeinde auf diesem Feste würdig vertreten sein wird.“

Kurz vor der Abreise des Kaisers von Paris soll der Befehl zur Errichtung sehr ausgedehnter Kasernen und Militär-Magazine in Cherbourg gegeben worden sein.

Der „Moniteur“ berichtet aus Cherbourg, 6. August:

„Gestern fand auf dem Linienschiffe „La Bretagne“ das Diner Statt, zu welchem der Kaiser die Königin von England eingeladen hatte. Ihre Majestäten schifften sich um 6 Uhr mit ihrem Gefolge ein, um sich an Bord zu begeben. Als das kaiserliche Boot auf der Rhede erschien, ward es durch drei Salven aller französischen und englischen Kriegsschiffe und der Artillerie der Forts begrüßt, in die sich die Hurrahs der Ma-

rosen mischten, welche auf den Raaken und Berdecken aufgestellt waren. Um 7 Uhr sah man das Boot der Königin von der L. Yacht abstoßen und auf die „Bretagne“ zusteuern. Die Artillerie donnerte von Neuem. Der Kaiser empfing seinen erhabenen Gast an der großen Treppe der „Bretagne“. Die Hurrahs der Mannschaft und die wiederholten Rufe: „Vive la Reine d'Angleterre!“ verkündigten den Geschwadern, daß die Souveränin der vereinigten Königreiche ein französisches Kriegsschiff beirat. Eine Tafel von 70 Bedeckten war in der hohen Batterie der „Bretagne“ gedeckt. Während des Mahles ließ die Musik des Regiments der Guden der kaiserlichen Garde sich hören. Beim Nachtsche erhob sich der Kaiser und sprach: (Die Rede des Kaisers und die Antwort des Gemahls der Königin haben wir bereits mitgetheilt). „Nach dem Diner stiegen Ihre Majestäten auf das Hinterdeck, um das Feuerwerk anzusehen, welches im Fort „Central“ auf der Mute des ungebrannten Deiches, der die Rhede von Cherbourg schützt, abgebrannt wurde. Während und nach dem Feuerwerke gaben auf dem Deck der „Bretagne“ die Musik der Guden und ein Chor von Orpheoninen, die auf einem Dampfschiffe aufgestellt waren, ein Konzert, welches Ihre Majestäten mit dem größten Vergnügen zu hören schienen. Die Königin verurlaubte sich um halb 11 Uhr. Der Kaiser wollte Ihre Majestät selbst nach ihrer Yacht zurückbegleiten. In diesem Augenblicke bedeckten sich alle Kriegsschiffe mit Feuer und eine letzte Artilleriesalve kündigte das Ende eines Festes an, welches von herrlicher Weiter begünstigt war und unauslöschliche Erinnerungen in dem Geiste Aller zurücklassen wird, die so glücklich waren, demselben beizuwohnen.“

6. August, 10 Uhr Abends.

Heute Morgens um halb 11 Uhr machten der Kaiser und die Kaiserin, begleitet von allen Personen ihres Gefolges, der Königin von England einen Abschiedsbesuch auf ihrer Yacht. Dann begaben sich Ihre Majestäten an Bord der „Bretagne“, wo auf Befehl des Kaisers ein Frühstück angerichtet war. Die königliche Yacht, begleitet von den englischen Linienschiffen, fuhr aufs Meer, von drei Artillerie-Salven unserer Kriegsschiffe und der Forts begrüßt, in welche sich wiederholte Vivats auf die Königin von England richteten. Um 12 Uhr begann der Besuch und die Musterung der Equipagen aller Kriegsschiffe des Geschwaders. Ihre Majestäten kehrten erst um halb 6 Uhr nach dem Hotel der Marine-Präfectur zurück, nachdem ihnen von der Mannschaft des Geschwaders und der französischen und fremden Schiffe, welche, um nichts von diesem imposanten und großartigen Schauspiel zu verlieren, die Rhede in allen Richtungen durchkreuzten, der wärmste Empfang zu Theil geworden war.

7. August.

„Der Kaiser hat heute das neue Bassin eingeweiht, welches im Arsenal von Cherbourg gegraben ist. Diese Feierlichkeit hatte einen ungeheuren Zulauf von Zuschauern herbeigezogen. Ihre Majestäten um halb 1 Uhr im Arsenal angekommen, schritten durch einen Triumphbogen, der ganz aus Gegenständen der Marine angefertigt war, und wurden von dem Marine-Präfekten und den Hafenbehörden empfangen. Ihre Majestäten und ihr ganzes Gefolge stiegen in das Bassin hinab, und der Kaiser besetzte die Platte, durch welche das Gedächtniß dieses merkwürdigen Ereignisses bewahrt wird. Dann nahm der kaiserliche Zug Platz unter einem reichgeschmückten Zelte, über welchem die kaiserliche Flagge wehte. In diesem Augenblicke wurden die Deiche aufgethan, und das Wasser floß in das Becken. Während dieser ungeheuren Be-

halter, dessen Oberfläche mehr als acht Hektaren einnimmt und nicht weniger als zwei Millionen Kubikmeter enthält, sich allmählig füllte, beschäftigten Ihre Majestäten die Werksstätten, Waffensäle und andere Einrichtungen des Arsenal. Pünktlich um 6 Uhr, Stunde der Fluth, gab der Kaiser das Zeichen, die letzten Hindernisse zu beseitigen, welche die „Stadt Nantes“, ein Linienschiff von 90 Kanonen und 900 Pferdekraft, auf dem Stapel festhielten. Sozgleich glitt dieses herrliche Schiff majestätisch hinab und zog seine erste Furche im Wasser, während der Ruf: „Es lebe der Kaiser!“ zugleich aus der Brust von hunderttausend Zuschauern erscholl. Kein Unglücksfall trübte das Schauspiel, welches immer einen so lebhaften Eindruck macht, und dessen Großartigkeit noch erhöht ward durch den Glanz eines wolkenlosen Himmels.“

Nach einem anderen Berichte ist die Füllung des Bassins nicht so glücklich vor sich gegangen. Auf ein Signal des Kaisers sollte die Füllung beginnen. Das Wasser drang aber nicht so schnell ein, als man es gewünscht hatte. Der Grodamm an der Schleuse widerstand längere Zeit, das Wasser brach sich aber zuletzt doch Bahn, und es dauerte nicht sehr lange, so bedeckte es die Oberfläche des Bassins. Leider war aber der ganze Effekt verfehlt. Das Wasser ergoß sich nicht, wie man es gewünscht, mit ganzer Gewalt und Kraft in das Becken hinein. Die Menge überhaupt verließ ziemlich enttäuscht den militärischen Hafen.

Der Kaiser und die Kaiserin trafen um 1 Uhr in Brest ein und wurden von den Behörden empfangen, wobei der Maire eine Rede hielt. Der Kaiser antwortete, er sei glücklich, Brest besucht zu haben und hoffe, über mehrere für die Stadt wichtige Fragen entscheiden zu können. Ihre Majestäten beurlaubten darauf die Kirche; auf die Anrede des Bischofs erwiderte der Kaiser: Er sei glücklich, in der Bretagne von einer so ausgezeichneten Geistlichkeit empfangen zu werden und werde mit ihr den Schutz des Himmels auf Frankreich herabflehen.

In Paris ist eine neue Flugschrift, eine kriegerische, erschienen. Sie führt den Titel: „Aurons-nous la guerre avec l'Angleterre?“

Telegramme.

Turin, 11. August. Hiesigen Blättern zufolge soll im Laufe dieses Monats zu Alexandria eine Versammlung von Abgeordneten der betreffenden Gemeinden über die Ausführung des Projectes zur Herstellung einer Pferdeisenbahn von Cantalupo nach Prada veranlassen.

Evantinische Post.

Konstantinopel, 7. August. Der Sultan machte in Begleitung seines Bruders, seiner Söhne und mehrerer Minister an Bord eines neuen, von England gekommenen Linienschraubendampfers eine Exkursion im Marmorameere. Die Spannung zwischen der Türkei und Persien soll im Zunehmen begriffen sein. Gerüchte vom Rücktritte des Großvezirs Ali Pascha und dessen Ersetzung durch den Großadmiral Mehemed Ali waren im Umlauf. Eine Militärkommission, bestehend aus 25 Offizieren unter dem Befehle des Generals Kuczowski wurde über Batum nach der türkisch-russischen Grenze abgeschickt. Herr v. Lesseps ist nach Oressa abgereist. Die Ruhe in Candia wurde nicht wieder gestört.

Athen, 7. August. Der Gemeinderath hat beschlossen, zu Ehren des Königs Otto eine Statue desselben auf dem Hauptplatz von Hermopolis aufzustellen und zu diesem Zwecke den Konkurs bereits ausgeschrieben.

Hand außer den vielen und großartigen Entwässerungsarbeiten erst ein ganz kleines Abbaufeld, in welchem der erste rationelle Versuch zu einer geregelten Regeneration des Torfes gemacht wird.

Bei der vor der Hand noch geringen Dotation der Anstalt mit Betriebsmitteln, und bei dem, wie uns der Herr Leiter der Anstalt versicherte, sehr empfindlichen Mangel an Arbeitern, endlich bei der in diesem Jahre für das Unternehmen höchst ungünstigen Witterung ist die erzeugte Menge immerhin eine großartige zu nennen, und wir wünschen nur, daß in dieser Hinsicht die rastlose Thätigkeit des Institutleiters auch von der Vorsehung durch einen schönen, trockenen Herbst unterstützt werden möge.

Das Produkt, welches mittelst dieser Manipulation erzeugt wird, ist dem rohen, einfach getrockneten Strohrohre bei weitem vorzuziehen, denn es beträgt ungefähr den 6. Theil des Volumens, welches der Rohstoff von gleicher Gewichtsmenge einnimmt.

Die trockenen und fertigen Ziegel klingen wie Holz, und es wird die Qualität des Produktes von Jahr zu Jahr besser, je mehr das Terrain entwässert und je weiter die Vertorfung durch den Zutritt des Sauerstoffes aus der Luft vorgeschritten sein wird.

Im Ganzen ist der Torf dieses Distrikts ein ziemlich junges Produkt, dessen Vertorfung durch die außerordentliche Menge Wassers, das darin enthalten

ist, in ihrem Verlaufe bedeutend aufgehalten wurde, und es ist zwischen diesem Torfe und dem, welcher gegen Laverza zu gestochen wird, ein merklicher Unterschied zu Gunsten des Letzteren, obwohl wieder in Beziehung auf die Gefahr, welche für ein solches Institut aus der Ueberschwemmung entspringen kann, der weit höher gelegene ärarische Moor um so mehr den Vorzug verdient, als, wie schon gesagt wurde, das Rohprodukt dieses letzteren Moores durch die Entwässerung von Jahr zu Jahr besser werden muß. Auch in Bezug auf die Mächtigkeit der Torfschichte ist der ärarische Torfdistrikt im Vortheile gegen alle anderen Torfdistrikte. Schon der jetzt im Abbau begriffene Moosthaler Moor hat durchschnittlich eine 8 Schuh mächtige Torfschichte. Der ebenfalls ärarische Moor von Beuke ist aber der torfreichste auf der ganzen gegen 4 Meilen messenden Morastfläche. Die Torfmächtigkeit erreicht dort stellenweise eine Tiefe von 14 Schuh. Man muß daher sagen, daß bei der Auswahl gerade dieser Moorparzellen zum Behufe eines Torfestablishments die größte Sachkenntniß und Umsicht an den Tag gelegt worden ist. Hr. Gurnigg hat auch den Versuch gemacht, die präparirten Torfriegel in offenen Nestern zu verkohlen, allein eos Ausbringen aus diesen Nestern ist im Verhältnisse zu dem aus Verkohlungsöfen, wie solche in Irland im Gebrauch sind, gewonnenen, ein zu geringes, und

die Schwierigkeit die Kohle abzulösen, ist unglaublich groß. Wir haben Meiler gesehen, die im Mai abgebrannt wurden und Anfangs August noch nicht abgelöst waren, trotzdem sie mit Erde und Lehm sorgfältig und reichlich überdeckt waren. Bei dem geringsten Versuche, sie zu öffnen, entwickelt sich durch den Zutritt augenblicklich wieder das Feuer. Die gewonnene Kohle aber scheint sehr fest und zu mancherlei technischen Zwecken sehr geeignet sein.

Was die Tragweite dieser in ihrer Art einzigen und höchst interessanten Anstalt betrifft, so läßt sich dieselbe zur Zeit noch nicht genau absehen, aber wir können nicht annehmen, daß in einer Gegend, welche von der Vorsehung so verschwenderisch mit Brennstoff versehen wurde, ein so nachahmungswürdiges Beispiel, wie es die hohe Staatsverwaltung hier gegeben hat, wirkungslos und von der großen Industrie des Kaiserthums unbeachtet bleiben soll. Gibt es hier doch nicht allein Torf und Kohle, sondern auch Gas, Theer, Paraffin in Menge zu gewinnen.

Möge daher das Institut, an dessen Entwicklung Herr Gurnigg jahrelang geistig und körperlich rastlos gearbeitet hat, nicht nur rasch gedeihen, sondern auch den Impuls geben zu größeren industriellen Ansiedlungen zum Wohle der Industrie überhaupt und zum Vortheile unseres Kronlandes insbesondere.

K.

Telegraphischer Kurs-Bericht

der Staatspapiere vom 13. August 1858.

Staatsschuldverschreibungen zu 5 pSt. fl. in G.M.	82 7/8
detto aus der National-Anleihe zu 5 „ in G.M.	84
detto „ „ 4 1/2 „ „	72 11/16
Darlehen mit Verlosung v. J. 1834, für 100 fl.	312
Grundentlastungs-Obligationen von Ungarn,	83 1/8
„ „ von Galizien	82 5/8
Grundentl.-Obligat. von anderen Kronländern	86 fl. in G.M.
Bank-Aktien pr. Stück	967 1/2 fl. in G.M.
Bank-Pfandbriefe, auf 10 Jahre für 100 fl.	93 1/2 fl. in G.M.
Geometrische Aktien von Nieder-Oesterreich für 500 fl.	592 1/2 fl. in G.M.
Aktien der österr. Kredit-Anstalt für Handel und Gewerbe zu 200 fl. pr. St.	246 fl. in G.M.
Aktien der k. priv. österr. Staats-Eisenbahngesellschaft zu 200 fl., voll eingezahlt mit Ratenzahlung	261 1/4 fl. in G.M.
Aktien der Kaiser Ferdinands-Nordbahn zu 1000 fl. G.M.	1685 fl. in G.M.
Aktien der Elisabeth-Westbahn zu 200 fl.	201 1/8 fl. in G.M.
Aktien der lombardisch-venetianischen Eisenbahn zu 192 fl.	238 3/4 fl. in G.M.
Aktien der österr. Donau-Dampfschiffahrt zu 100 fl. G.M.	530 1/2 fl. in G.M.
Franz Josef Orientbahn	189 3/4
Prämien-Lose der österr. Kredit-Anstalt pr. 100 fl. österr. W.	102 3/8 fl. in G.M.

Wechsel-Kurs vom 13. August 1858.

Angsbura, für 100 fl. Curr., Guld.	104 3/4	Ufo.
Frankfurt a. M., für 120 fl. südd. Bez. einwärts, im 24 1/2 fl. Fuß, Guld.	104 1/4	3 Monat.
Hamburg, für 100 Mark Banco, Guld.	76 5/8	Bf. 2 Monat.
L. von, für 1 Pfund Sterling, Guld.	10 12 1/2	3 Monat.
Mailand, für 300 österr. Lire, Guld.	103 1/8	2 Monat.
Paris, für 300 Francs, Guld.	122	2 Monat.
Venedig, für 100 Ducaten, Guld.	122 1/8	Bf. 2 Monat.
Wien, für 1 Guld. Para	268	31 T. Sicht.
Constantinopel, für 1 Guld. Para	473	31 T. Sicht.
a. vollw. Münz-Dufaten, Agio	6 1/2	
Kronen	14	

Gold- und Silber-Kurse vom 12. August 1858.

	Guld.	Ware.
K. Kronen	14	
kauf. Münz-Dufaten Agio	4.48	
do. Rand- do.	4.47	
Gold al marco	4.46	
Napoleon's or	8.11	
Souverain's or	14.12	
Kaiserlich's or	8.39	
Louis's or	8.19	
Engl. Sovereigns	10.15	8.22
Russische Imperiale	8.21	
Silber-Agio	104 1/8	104 1/4
Coupons	104 1/4	104 3/8
Preussische Kassa-Anweisungen	1.32	1.32 1/2

K. K. Lottoziehungen.

In Triest am 11. August 1858:

62. 29. 24. 78. 86.

Die nächste Ziehung wird am 21. August 1858 in Triest gehalten werden.

Anzeige

der hier angekommenen Fremden.

Den 13. August 1858

Hr. Gauber, k. k. Major, von Marburg. — Hr. Nadanlenzki, k. k. Landesgerichtsrath, von Triest. — Hr. Gräbler, k. k. Bergverwalter, von Jozia. — Hr. Gallacia, k. k. Finanzwach-Ober-Kommissär, von Ziume. — Hr. Silbernagl, Handelsmann, von Bozen. — Hr. Hörner, und — Hr. Raß, Kaufleute, von Wien. — Hr. Palese, Architekt, von Zilli.

Verzeichniß der hier Verstorbenen.

Den 5. August 1858.

Jungfrau Antonia Lengacher, Private, alt 74 Jahre, in der Kapuziner-Vorstadt Nr. 11, an der allgemeinen Wassersucht.

Den 6. Dem Herrn Anton Agricola, Schneidemeister, sein Kind Maria, alt 5 Jahre, in der Stadt Nr. 272, an der Ruhr.

Den 8. Dem Herrn Josef Blas, k. k. Bauübergeber, seine Gattin Anna, alt 43 Jahre, in der Polana-Vorstadt Nr. 91, am Zehrfieber.

Den 9. Dem hochwohlgebornen Herrn Hermann Freiherrn v. Seckendorff-Gutend, k. k. Oberlieutenant des 11. Gendarmen-Regimentes, sein Herr Sohn Walter Heinrich Anton Hermann Maria, alt 3 Jahre, in der Stadt Nr. 139, an den Folgen des zurückgetretenen Scharlachs. — Dem Josef Zhermel, Schuhführer, sein Kind Franz, alt 4 1/2 Monate, in der St. Peters-Vorstadt Nr. 130, an Fraisen.

Den 10. Dem Herrn Julius Weidlich, Handelsmann, sein Kind Julius, alt 8 Tage, in der Kapuziner-Vorstadt Nr. 18, am Schlagfluß. — Der Frau Theresia Pauer, bürgerl. Rothgärbers- und Realitätenbesizerswitwe, ihr Herr Sohn Johann, alt 42 Jahre, in der St. Peters-Vorstadt Nr. 12, an der Lungentuberkulose. — Dem Anton Menzei, Tagelöhner, sein Kind Anton, alt 3 Jahre, in der Karlstädter-Vorstadt Nr. 20, am gallischen Brechdurchfall.

Den 11. Georg Paushnik, Tischlerlehrling, alt 21 Jahre, im Zivilspital Nr. 1, am Zehrfieber.

Den 12. Andreas Kuscher, Ableber, alt 51 Jahre, im Zivilspital Nr. 1, am Typhus.

3. 408. a (3)

Wiener Handels-Akademie.

In Gemäßheit des, mit Erlaß des hohen k. k. Ministeriums für Kultus und Unterricht vom 8. April 1858, Z. 5372, genehmigten Organisations- und Lehrplanes der Wiener Handels-Akademie werden zu Anfang Oktober d. J. drei Klassen eröffnet, nämlich beide Klassen des Vorbereitungskurses, und die erste Klasse der höheren Abtheilung.

Die Aufnahme der Schüler findet vom 21. September bis 1. Oktober in der Kanzlei der Akademie-Direktion (Schottenbaßei Nr. 140) Statt. Die Aufnahmebedingungen sind in dem Organisationsplane der Lehranstalt enthalten, welcher sammt dem Lehrplane in der Direktions-Kanzlei an diejenigen, welche Auskunft wünschen, verabsolgt, und Auswärtigen auf briefliche Anfrage zugesendet wird.

Wien den 29. Juli 1858.

Im Auftrage des Verwaltungsrathes.
Der Direktor: Fr. Hauke.

3. 422. a (2)

Kundmachung.

Von Seite des k. k. illyrisch-innerösterreichischen Beschäl- und Remontirungs-Postens Nr. 3, werden am 21. August l. J. Vormittag 9 Uhr am Haupt-Marktplatz zu Laibach, 4 Stück Ausmuster-Hengste, wovon 1 Stück Burgunder, 2 Stück Ossiacher Kladruber-Race und 1 Stück Original-Araber, gegen gleich bare Bezahlung plus offerenti veräußert.

3. 1433. (2)

e. G. 3. 30.

Edikt.

Zu Folge Bewilligung des k. k. Landesgerichts Laibach ddo. 3. August 1858, Z. 4115, wird am 21. August l. J. und den darauf folgenden Tagen, jedesmal Vormittags von 9 bis 12 Uhr und Nachmittags von 3 bis 6 Uhr im Schlosse zu Popenfeld in Oberschischka die freiwillige öffentliche Versteigerung der in den Verlaß des Herrn Karl Freiherrn v. Schweiger gehörigen Fahrnisse, als: Einrichtungstücke, Hausgeräthschaften jeder Art, Pferde, Kühe, Wirtschaftswägen, Kutschen, Pferdegeschirr, Meierküstung u. c. abgehalten werden.

Wozu Kauflustige mit dem Bemerken eingeladen werden, daß der Meistbot sogleich zu Händen der Lizitations-Kommission zu erlegen sein wird.

Laibach am 6. August 1858.

Dr. Bartholomä Suppanz,
k. k. Notar.

3. 1409. (2)

Ausverkaufs-Anzeige.

Auf der Herrschaft Berlog in Kroatien, 1 Stunde von Mottling entfernt, sind noch 800 österreichische Cimer Allodial-Wein, im Preise von 4 fl. 30 kr., zu verkaufen; die Kauflustigen werden eingeladen, der Abnahme wegen zu erscheinen.

Berlog den 9. Juli 1858.

Philipp Susslay,
Inhaber.

3. 1445. (2)

Zu verkaufen:

Zwei Pferde, Kutschen, verschiedene Wagen, Pferdegeschirr u. c.

Wo? sagt die Redaktion dieses Blattes.

3. 1460.

Markt-Anzeige.

Der erste jetzt kommende Jahr- und Viehmarkt in Neustadt l wird am **Dinstag nach St. Bartholomäi** (d. i. den 31. August l. J.) abgehalten werden. Vorstand der Stadtgemeinde Neustadt l am 11. August 1858.

3. 1426 (3)

Wein-Lizitation.

am 17. August 1858 und an den darauf folgenden Tagen bei der Herrschaft **Gonobitz** in Steiermark, allwo

2060 österr. Cimer Wein,

nämlich 138 österr. Cimer rother und 1922 österr. Cimer weißer **Binariers-, Nittersberger- und Gonobitzer-Wein** von den Jahren 1853 bis 1857, zum größern Theile in Gebinden à 5 österr. Cimer, im Lizitationswege verkauft werden.

Die Lizitation beginnt am 17. August 1858 beim Herrschafts-Keller in **Gonobitz** gegen die aus frühern ähnlichen Weinlizitationen schon bekannten Bedingungen; daher Kauflustige zahlreich zu erscheinen hiewit eingeladen werden.

K. k. Verlaß zu Windisch-Grätz'sche Güter-Inspektion Haasberg am 6. August 1858.

3. 1391. (4)

Zahnärztliche Anzeige.

Nachdem mir meine Lokal-Praxis in Graz ein so langes Ausbleiben nicht gestattet, als zur Befriedigung einer größern Anzahl von Zahnleidenden nöthig ist, so wird an meiner Stelle mein **Assistent**,

Herr Zahnarzt Haß,

zahnärztliche Operationen jeder Art, nach meiner Methode vornehmen. Ganze und halbe Gebisse werden nach eingesendeten Modellen von meinem Atelier aus schnellstens besorgt;

Cylinder- und Nykori-Stiftzähne neuester Art

bestens verfertigt, hohle Zähne, theils mit **plastischem Golde**, theils mit meiner neuen Secciplombe unkenntlich ausgefüllt.

Zur Empfehlung meines Herrn Assistenten diene den geehrten P. T. Zahnkranken seine 2jährige Praxis in meinem Atelier, und die große Vorliebe zu seinem Berufe.

Anton Schentur,

Gerichts-Zahnarzt aus Graz. Tägliche Ordination von 9 — 12 Uhr Vormittags und von 2 — 6 Uhr Abends im Hotel „zur Stadt Wien“, rückwärts im Postgebäude, 1. Stock Nr. 22.

3. 925. (12)

Neu erfundenes



Mundwasser
(Stomatikon)
von
Dr. Brunn,
Batharzt mehrerer k. k. Institute
in Graz.

Auf Grund meiner vielfach erprobten Erfahrung erlaube ich mir mein **neu erfundenes Mundwasser**, „Stomatikon“ genannt, zu empfehlen, welches vorzüglich die Heilung des schwammigen, leicht blutenden Zahnfleisches, das Festwerden locker stehender Zähne, die Reinhaltung künstlich eingesetzter Zähne, die Entfernung eines vorhandenen, überreichenden Athems bewirkt, und eine spezifische Heilkraft gegen den Fortschritt der Caries besitzt.

Um jeder marktshreierischen Anpreisung zu begegnen, können zur gründlichen Ueberzeugung darauf bezügliche Zeugnisse namhafter hiesiger Aerzte bei mir eingesehen werden, die daselbst als ein empfehlenswerthes Stärkungsmittel für viele krankhafte Zustände des Zahnfleisches und der Mundschleimhaut erkannt haben.

Dr. Brunn.

Das Hauptdepot für Laibach ist bei Herrn **Joh. Klebel**. Preis eines Flacons 50 kr. G.M.